

Teil 3

In der Bio-Schweinehaltung brauchen alle Schweine Auslauf ins Freie. Die Ausläufe für Wartesaunen, Eber und Deckzentrum konnten am Betrieb Neumann als erstes fertiggestellt werden.

Foto: Neumann

Serie

BIO ALS PERSPEKTIVE

Teil 3 – Bio-Schweinehaltung

Bio-Ferkel: Stroh zu Gold spinnen

Ein Interview von Sonja WLCEK

Doris und Christian Neumann bewirtschaften einen 13 ha großen Bio-Betrieb im Bezirk Scheibbs (NÖ) im Nebenerwerb. Mit dem Umstieg auf Bio reduzierten sie ihren Zuchtsauenbestand von 23 auf 17 Sauen und erzeugen seither statt Babyferkel Bio-Ferkel bis etwa 30 kg.

BIO AUSTRIA: Wann habt ihr euch entschieden, auf Bio umzustellen und wann habt ihr tatsächlich umgestellt?

Doris Neumann: Wir haben am 1.1.2012 den Betrieb von meinem Vater übernommen. Zuerst führten wir den Betrieb konventionell weiter. Doch rasch wurde uns klar, dass wir längerfristig nicht so weitermachen konnten. Der Stall musste erneuert werden, und die Arbeitsweise auf den Feldern mit Kunstdünger und Spritzmitteln widersprach unserer Vorstellung. Da entschieden wir: Wir werden auf jeden Fall Bio-Bauern! Den Bio-Kontrollvertrag unterschrieben wir dann im Juni 2012.

Was haben deine Eltern zu eurer Entscheidung gesagt, Doris?

Doris Neumann: Die waren total dagegen! Sie haben gesagt: „Bio ist sowieso alles Blödsinn! Da hat man nur Unkraut, und ernten kann man auch nichts mehr!“

Umbau notwendig

Was musset ihr tun, um die Bio-Richtlinien für die Schweinehaltung zu erfüllen?

Doris Neumann: Zuerst einmal den Stall umbauen. Von der bestehenden Aufstallung konnten wir gar nichts verwenden, nur die Gebäudehülle ist geblieben. Innen wurde alles Alte herausgerissen und neu gebaut. Und: Auslaufflächen mussten wir dazubauen. Die 17 Bio-Sauen brauchen mehr Platz als vorher die 23 konventionellen. Der jetzige Warte- und Deckstall war früher ein Rinderstall.

Christian Neumann: Auf der einen Stallseite war es einfach, die benötigten Ausläufe zu schaffen. Aber hinten bei den Wartesaunen gibt es einen großen Höhenunterschied. Dort haben wir einen Balkon dazugebaut. Das ist jetzt ganz praktisch, denn darunter ist quasi ein Gebäude entstanden.

Wie viel haben diese Umbauten gekostet?

Doris Neumann: Etwa 50.000 Euro. Wir haben aber viel selbst gemacht.

In der Bio-Schweinehaltung ist Einstreu vorgeschrieben. Die Mehrarbeit aufgrund des Strohs schreckt viele ab. Wie war das bei euch?

Doris Neumann (lacht): Man kann Stroh auch zu Gold spinnen! Habe ich gestern mit den Kindern gelesen ...

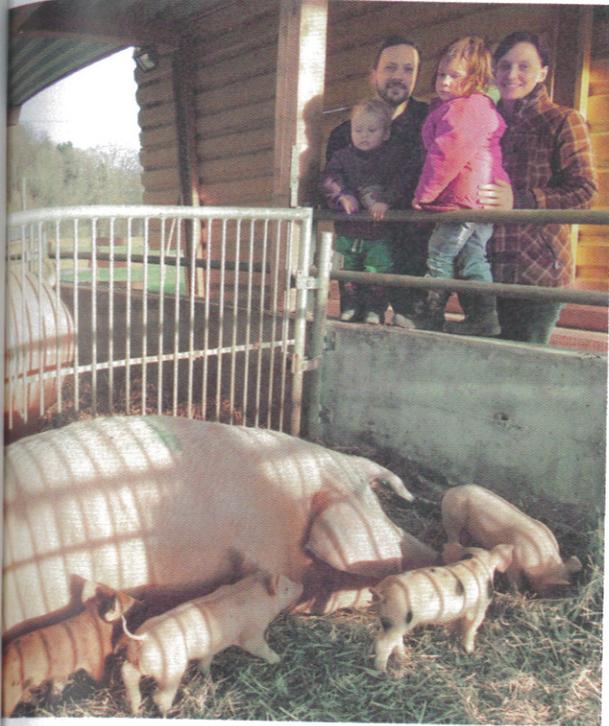
Christian Neumann: Wir waren nie ein intensiver Betrieb mit Gummimatten und Vollspalten, unsere Schweine waren schon immer auf Stroh. Da gab es nur wenig Umstellung.

Ausmisten mit dem Traktor

Habt ihr jetzt mehr Stallarbeit als vorher?

Doris Neumann: Nein, unser vorheriger Stall war sehr unpraktisch.

Christian Neumann: Jetzt entmisten wir die meisten Ausläufe einmal wöchentlich mit dem Traktor. Im Stall brauchen wir dazu keine Schiebetruhe mehr, es fällt nämlich sehr wenig Mist an. Außerdem: 17 Sauen machen weniger Arbeit als 23 – auch weil es durch die längere Säugezeit weniger Geburten im Jahr gibt.



◀ Familie Neumann hat im Juni 2012 auf Bio-Schweinehaltung umgestellt. Foto: Wlcek

Kein Problem mit sechs Wochen Säugezeit

Apropos Abferkelbucht: Wie haben sich eure Altsauen in der freien Abferkelung zurechtgefunden?

Doris Neumann: Im Allgemeinen ganz gut. Aber es kommt auf jede einzelne Sau an: Es gibt gute und schlechte Mütter.

Christian Neumann: Bis auf zwei Ausnahmen haben alle Sauen so im Stall geferkelt, wie wir uns das wünschen: Mit dem Kopf zum Auslauf und dem Hinterteil ins warme Ferkelnest.

In der Bio-Ferkelerzeugung sind sechs Wochen Säugezeit vorgeschrieben. Leiden eure Sauen darunter?

Christian Neumann: Nein, überhaupt nicht! Aber ich verstehe die Sorge sehr gut. Als unsere Sauen noch im Kastenstand waren, waren sie nach drei oder vier Wochen Säugezeit sehr geschwächt. Jetzt sehen die Sauen nach sechs oder manchmal sogar sieben Wochen besser aus als im Kastenstand nach vier Wochen.

Wie erklärst du dir das?

Christian Neumann: Sie fressen mehr, sie können sich sehr viel bewegen, und sie liegen im Stroh. Ich denke: Der Sau geht es besser, deswegen frisst sie besser und damit ist sie in besserer Kondition.

Wie schauen eure Rationen aus?

Christian Neumann: Wir füttern unser eigenes Getreide: Gerste, Triticale, Roggen und ein Hafer-Erbsen-Gemenge. Ackerbohnen haben wir letztes Jahr zugekauft, heuer aber selbst angebaut. Zusätzlich füttern wir Bio-Eiweißkonzentrat und Mineralstoffmischung. Wichtig ist uns auch, dass unsere Schweine das ganze Jahr Heu bekommen. Im Sommer gibt's zusätzlich frisches Gras.

Wer vermarktet eure Bio-Ferkel?

Christian Neumann: Das geht über „Bioschwein Austria“ (siehe Kasten). Wir melden unsere Ferkel an und sie werden vermittelt. Auch die Verrechnung geht über diese Organisation.

Habt ihr noch Ferkel übrig?

Doris Neumann: Wir haben einen

Hauptabnehmer, der uns etwa 80 % unserer Bio-Ferkel abnimmt. Also haben wir immer wieder welche übrig – kleinere Partien oder für den Eigenbedarf.

Vor Umstellung Ställe besichtigen

Wie sieht es mit den Leistungen der Sauen aus?

Christian Neumann: Damit bin ich noch nicht ganz zufrieden. Wir hatten im Umstellungsjahr 19,2 abgesetzte Ferkel je Sau und Jahr. Konventionell waren es etwa 21 – bei vier Wochen Säugezeit. Das muss besser werden, ich möchte auf 20 Ferkel pro Sau kommen.

Was würdet ihr konventionellen Schweinehaltern empfehlen, die sich eine Bio-Umstellung überlegen?

Christian Neumann: Sich Bio-Betriebe anschauen! Alle Bio-Schweinehalter, die uns von BIO AUSTRIA empfohlen wurden, waren sehr offen und wir konnten die Ställe besichtigen.

Doris Neumann: Der Bio-Schweinstall des LFZ in Wels (siehe Kasten) war auch interessant! Da gibt es Tage der offenen Tür – da kann jeder hinkommen. Das würde ich empfehlen!

Du sagtest, im Stall fällt kaum Mist an? Auch nicht bei den Aufzuchtferkeln?

Christian Neumann: Sie lernen schon in den Abferkelbuchten, dass der Auslauf zum Misten da ist. Entscheidend dafür ist aber: Die Tränken müssen im Auslauf sein!

Mit den Ausläufen ist es im Winter nicht mehr so warm im Stall. Hat es da Probleme gegeben?

Christian Neumann: Viel wird durch das Stroh ausgeglichen – es isoliert ja gut. Und in den Ferkelnestern der Abferkelbuchten sind Bodenheizungen drinnen, die wärmen im Winter auf 38 °C. Die Liegekisten der Aufzuchtferkel haben auch Bodenheizung.

Eckpunkte der Bio-Schweinehaltung

- Mindestgröße Stall plus Auslauf: 10 m² je Abferkelbucht
4,4 m² je Wartesau
14–18 m² je Eber
1 m² je Aufzuchtferkel
1,4–2,7 m² je Mastschwein je nach Lebendmasse
- planbefestigte Liegeflächen mit Einstreu
- freie Abferkelung
- Auslauf für alle Produktionsstufen
- mindestens 40 Tage Säugezeit
- Bio-Futtermittel
- Bio-Ferkel für die Mast, Bio-Jungsaunen wenn verfügbar

LANDWIRT Tipp



Serviceleistungen für Bio-Schweinebauern

Allgemeine Information zur Bio-Landwirtschaft:

DI Maria Jungreithmayr
Tel.: +43 / 732 / 654884256
www.bio-austria.at/biobauern

BIO AUSTRIA Spezialberatung Bio-Schweinehaltung:

Dr. Sonja Wlcek
Tel.: +43 / 676 / 842214252

Bio-Schweinstall des LFZ Raumberg-Gumpenstein:
www.raumberg-gumpenstein.at

Vermarktung:

Bioschwein Austria VertriebsgmbH
www.bioschweinaustria.at

Weiterführende Information zur Bio-Landwirtschaft:

www.biola.at

Das Interview führte BIO AUSTRIA-Beraterin Dr. Sonja Wlcek.